

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 16

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463595>

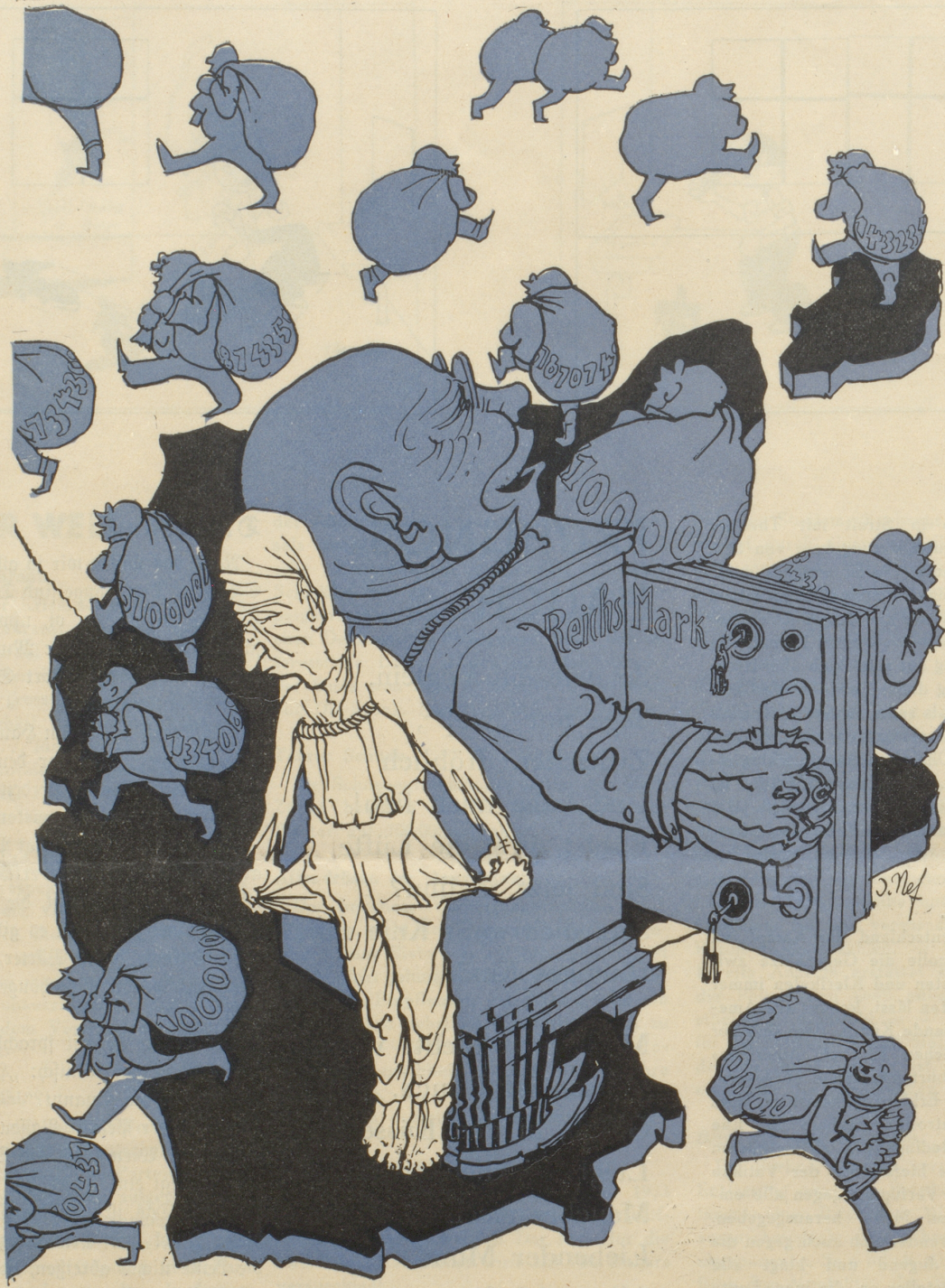
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Laut Zeitungsberichten beträgt das in letzter Zeit aus Deutschland abgewanderte Kapital zehn bis fünfzehn Milliarden.



Je schmaler der arme Michel ist —
Desto breiter macht sich die Hinterlist.

Veitel Sommerstrauch hat sich ein Auto gekauft und dafür die Dienste eines Chauffeurs erworben; von ihm läßt er sich mit seinem Freunde spazieren führen.

„Veitel, wozu der teure Chauffeur, warum fährst du nicht selbst?“ erkundigt sich sein Freund.

„Wie heißt du, fährst du selbst?“ meint Veiteles, „wenn du selbst fährst am Steuer, wie kannst du denn dann reden?“

Ein Italiener treibt seinen störrischen Esel an, der rührt sich aber nicht. Da wird der Mann wütend, wirft die Peitsche fort und schreit: „Fertig, mache Salami!“

DAS GEMÜTLICHE
Wiener Café
H. LIBERTY, BERN

„Das Beste,“ sagte der Arzt zum Pelzhändler Weiß, „das Beste für ihren Darm ist Knoblauch. Essen Sie alle zwei Stunden eine Knoblauchzehe.“

„Knoblauch geht nicht,“ zögerte Weiß, „was ist das Zweitbeste?“

„Warum denn?“

„Wissen Sie,“ jagt Weiß, „mein Geschäft hat fixe Preise. Wenn ich Knoblauch esse, werden alle Kunden feilschen wollen.“